Was war da los, Herr Fakroddin?

Cyrus Fakroddin, Toxikologe aus New Jersey, über seine Abendbegleitung: „Ich habe mir Cocoa vor drei Jahren als Rasenmäher angeschafft. Ich dachte, eine Ziege ist perfekt dafür geeignet, vor meinem Haus das Gras zu fressen. Cocoa hat sich dann schnell zum Haustier entwickelt, sie ist stubenrein, schläft vor dem Kamin in meinem Wohnzimmer, und sie folgt mir überallhin. Vor kurzem bin ich mit der Bahn nach Manhattan gefahren, um bei einem Italiener zu essen. Cocoa ist mir hinterhergelaufen, und ich dachte, dann nehme ich sie halt mit. Die meisten Leute haben sich gefreut, als sie die Ziege sahen. Manche nannten mich einen Tierquäler, aber ich glaube, Cocoa ist glücklich. Ich finde, wenn andere Menschen sich einen Hund als Haustier halten dürfen, darf ich mir auch eine Ziege halten. Beim Italiener haben wir draußen gesessen. Cocoa hat ein Stück Pizza gegessen.“

Fakroddin mit Ziege Cocoa

ALLISON JOYCE / REUTERS

Haben Sie keine Manieren, Herr Ponader?

Der politische Geschäftsführer der Piratenpartei, Johannes Ponader, 35, erklärt, warum er in Talkshows twittert und dabei Sandalen ohne Socken trägt.

SPIEGEL: Herr Ponader, finden Sie es wichtig, dass man Ihnen beim Gespräch in die Augen schaut?
Ponader: Ja, das wäre höflich.
SPIEGEL: Vor kurzem saßen Sie in der Talkshow von Günther Jauch. Sie hielten Ihr Handy in der Hand und twitterten. War das höflich?
Ponader: Ich habe nicht getwittert, wenn jemand mit mir gesprochen hat.
SPIEGEL: Warum haben Sie überhaupt getwittert?
Ponader: Um Kontakt zu meiner Partei zu halten. Der direkte Kontakt über ein Tool wie Twitter erlaubt mehr Demokratie.
SPIEGEL: Sie haben vor der Sendung getwittert: „Bin übrigens irre aufgeregt.“ Hat das mit Demokratie zu tun?
Ponader: Die Leser sind dadurch mit meiner Welt verbunden. Die Transparenz gibt dem Bürger die Möglichkeit einzugreifen.
SPIEGEL: Wie?
Ponader: Ich habe verschiedene Anregungen für die Diskussion bekommen.
SPIEGEL: Was hätte sich verändert an dem Gespräch, wenn Sie nicht getwittert hätten?
Ponader: Ich hätte schlechter zugehört.
SPIEGEL: Wie bitte?
Ponader: Ich konnte die Frage „Was denken die da draußen?“ mit einem Blick auf mein Smartphone beantworten. Dadurch konnte ich viel aufmerksamer sein im Raum. Ich bin ja auch Schauspieler. Ein Schauspieler wird von Applaus und Gelächter auch nicht unterbrochen. Sondern im Gegenteil, wenn ein Schauspieler diese Rückmeldung des Publikums bekommt, macht ihn das umso besser.
SPIEGEL: Wie oft twittern Sie täglich?
Ponader: 300- bis 400-mal.
SPIEGEL: Stellen Sie sich vor, Sie verlieben sich in eine Frau und laden sie in ein Restaurant ein. Wie würden Sie es finden, wenn die Frau während des Essens twittern würde?
Ponader: Völlig in Ordnung. Ich selbst twittere bei einem Candle-Light-Dinner nicht, aus Respekt vor dem Moment.
SPIEGEL: Haben Sie verfolgt, wie auf Twitter über Ihr Schuhwerk diskutiert wurde?
Ponader: Ja.
SPIEGEL: Einer der Tweets lautete: „#Piraten haben wohl keine geschlossenen Schuhe? #Sandalen???“
Ponader: Ich trage gern Sandalen ohne Socken. Ich fühle mich damit am meisten geerdet.

Pirat Ponader (r.), Politikerkollegen

RAINER JENSEN / DPA